Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 45. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Sonnabend, 12. Juni. Inserate werden in die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1875.

Der Ausgleich bezüglich der Provinzialordnung.

Der 7. Juni war entschieden einer der heißesten Schlachttage in dem jetzt zu Ende gehenden parlamentarischen Feldzuge; es galt aber diesmal nicht dem Kulturkampfe, sondern der Verwaltungsreform, nicht das Centrum im Verein mit den Polen erschienen als Angreifer und Angegriffene auf dem Plane, sondern Nationalliberale und Fortschrittler waren es, die sich nach Herzenslust rauften. Der Bruch, der zwischen den beiden liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses bereits bestand, ist entschieden durch die Debatte über die vom Herrenhause in diversen Punkten nicht unwesentlich veränderte Provinzialordnung bedeutend erweitert worden. Den Kernpunkt des Wortgefechtes bildete natürlich die vom Herrenhause neugeschaffenen staatlichen Behörden: Provinzialrath und Bezirksrath. Nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und gemäß der Vorlage der Regierung sollte der von dem Provinziallandtage zu wählende Provinzialausschuß die reinen Kommunalangelegenheiten sowie die allgemeineren Landesangelegenheiten, in gleicher Weise zu erledigen haben, nur sollte, wenn letztere verhandelt wurden, stets der Oberpräsident den Vorsitz führen. Die betreffende Commission des Herrenhauses formte diese Beschlüsse insofern um, als die Behandlung der allgemeinen Landesangelegenheiten nicht dem Provinzialausschuß, sondern dem Provinzialrath, einer staatlichen Behörde, zusammengesetzt aus dem Oberpräsidenten als Vorsitzenden und zwei höheren Verwaltungsbeamten, sowie vier Mitgliedern des Provinzialausschusses als Beisitzern obliegen soll. Der Vater der Kreisordnung und nun auch der Provinzialordnung, der Minister des Innern, Graf Eulenburg, opponirte diesen Vorschlägen der Commission nicht nur nicht, sondern erklärte dieselben für sehr beachtenswerth, so daß es ganz natürlich war, wenn die Majorität des Herrenhauses denselben zustimmte und sogar das vom Oberbürgermeister Hobrecht vorgeschlagene Amendement, das Beamtenelement im Provinzialrath um ein Mitglied zu vermindern, dagegen das Laienelement durch ein Mitglied zu vergrößern, ablehnte, da der Minister des Innern zu diesem Antrage eigentlich gar keine Stellung nahm. Und doch sollte gerade dies Amendement die Grundlage zu dem Compromiß bilden, welches nunmehr voraussichtlich zwischen den Faktoren der Gesetzgebung bezüglich der Provinzialordnung zu Stande kommen wird. Die nationalliberale Partei, mit Ausnahme einiger weniger Mitglieder, die neu- und freiconservative Partei hatte sich geeinigt, den Provinzialrath zu acceptiren, wenn er aus dem Oberpräsidenten, einem vom Staate ernannten Mitgliede, welches die Befähigung zum Richteramt besitzt und fünf vom Provinzialausschuß gewählten Mitgliedern zusammengesetzt ist; bezüglich des zweiten wichtigsten Differenzpunktes, des Besteuerungsmaßstabes, sollten der Regierungsvorlage gemäß die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder hergestellt werden. — Das Wortgefecht war, wie bereits gesagt, ein sehr hitziges. Der Abgeordnete Hänel, der sich in dieser Frage von seiner Partei, der Fortschrittspartei, getrennt hatte und für das Kompromiß plaidirte, schob den größten Theil der Schuld an der peinlichen Lage, in der sich das Abgeordnetenhaus befände, dem Minister des Innern zu, da dieser im Herrenhause seinen bisherigen Standpunkt aufgegeben habe. Nur politische Erwegungen ersten Grades, führte der Redner weiter aus, hätten ihn bewogen, für die Miquel'schen Amendements (die oben erwähnten Kompromißvorschläge) zu stimmen. Er habe nicht den Muth, die Provinzialordnung zurückzuweisen, so lange sie sich immer noch als ein entschiedener Fortschritt gegen das, was augenblicklich besteht, darstellt; mit der Ablehnung der Provinzialordnung fielen auch zugleich eine ganze Reihe von wichtigen Gesetzen, die sich auf die Organisation der inneren Verwaltung des Staates bezögen. —

Man darf wohl annehmen, daß dieser sonst stets so gesinnungstreue Abgeordnete, dem es gewiß unendlich schwer geworden ist, sich von seinen Parteigenossen zu trennen, aus vollster innerster Ueberzeugung gesprochen und gestimmt hat, und von diesem Standpunkt wird man dann auch das Votum der Majorität, die sich für die Miquel'schen Amendements fand, billigen können. Die Fortschrittspartei, die sich während der Kompromißverhandlungen zwischen den verschiedenen Parteien ganz isolirt verhielt, hatte zwar auch ihrerseits einen Vorschlag für die Zusammensetzung des Provinzialrathes — derselbe sollte aus dem Oberpräsidenten und fünf Laienmitgliedern bestehen — gemacht, da aber der Abgeordnete Richter (Hagen) erklärte, daß dieser Vorschlag nur ein eventueller sei und die Ablehnung desselben es seiner Partei leichter machen würde, gegen das Gesetz zu stimmen, so waren die Nationalliberalen, obwohl mehrere Redner derselben den Vorschlag der Fortschrittspartei für durchaus vortheilhaft erklärten, gezwungen, an ihren Vereinbarungen mit den konservativen Parteien festzuhalten, weil sie eben befürchten mußten, bei der Abstimmung über das ganze Gesetz von der Fortschrittspartei im Stiche gelassen zu werden und infolge dessen in der Minorität zu bleiben. Jedenfalls würde es sehr bedauernswerth sein, wenn sich die Kluft zwischen den beiden liberalen Parteien noch mehr erweitern sollte; bis jetzt war die Regierung genöthigt, sich auf die liberale Partei, weil sie die kompakte Mehrheit bildete, zu stützen; wird die Zerfahrenheit innerhalb dieser Partei noch größer, könnte die Regierung sich leicht veranlaßt sehen, ihren Schwerpunkt noch weiter nach rechts und — im Herrenhause zu suchen.

Politische Uebersicht.

Kaiser Wilhelm machte am 7. von Ems aus einen kleinen Ausflug nach Nassau. Wie die „Prov. Corresp." schreibt, wird der Kaiser gegen Ende Juni nach den vorläufigen Bestimmungen auf einige Tage nach Koblenz, dann nach Wiesbaden und Homburg, in der zweiten Woche des Juli aber über Regensburg vermuthlich zunächst nach Ischl und von da über Salzburg nach Gastein gehen. Die dortige Kur wird bis gegen Ende Juli dauern.

Die jüngeren Kinder des Kronprinzen, welche mehrere Wochen in England weilten, trafen am Abend des 9. wieder in Potsdam ein.

Prinz Friedrich Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen wird, einem bayrischen Blatte zufolge seine Studien in München fortsetzen. Daß er während dieser Zeit auch den Einjährig-Freiwilligendienst absolviren soll, beruht auf einen Irrthum, denn der Prinz ist bereits Lieutenant im 1. Garde-Regiment.

Fürst Bismarck hat noch vor seiner Abreise nach Varzin den Präsidenten der Straßburger Handelskammer, H. Bergmann, und Präsidenten wie Mitglieder von Handelskammern anderer Elsässischer Städte (Kolmar, Mühlhausen) empfangen, mit ihnen über den Beschluß der Justizcommission wegen Abschaffung der Handelsgerichte sehr freundlich conferirt und dann über die Eisenbahntarife mit besonderer Beziehung auf die Lokalverhältnisse in Elsaß sich erklärt. Der Fürst sprach seine Sympathie für die Handelsgerichte aus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner Sitzung am 7. zunächst eine Reihe kleinerer Gesetze und ging dann zur Berathung der aus dem Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Provinzialordnung. Die nationalliberale, die neu- und freikonservative Partei hatte sich über einen Kompromiß-Antrag geeinigt, demzufolge sollte der Besteuerungsmodus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses gemäß beibehalten, der „Provinzialrath" des Herrenhauses dagegen acceptirt, die Zusammensetzung desselben indessen dahin abgeändert werden, daß derselbe aus dem Oberpräsidenten, einem (nicht 2) höhere Verwaltungsbeamten und 5 (nicht 4) vom Provinzialausschuß gewählten Mitgliedern besteht. Einem Amendement der Fortschrittspartei zufolge sollte aus dem Provinzialrath auch der eine Verwaltungsbeamte fortfallen. Nach längerer Debatte, an der sich in hervorragender Weise die Abgg. Hänel, Tiedemann, Richter (Hagen) Rickert, Miquel und Windthorst (Bielefeld) sowie der Minister des Innern betheiligten, wurden die Miquel'schen (Kompromiß-) Anträge angenommen.

Das Abgeordnetenhaus nahm in der Sitzung am 8. den Gesetz-Entwurf betr. die Deckung der bei Begebung der Eisenbahnanleihe aus dem Jahre 1867 entstandenen Coursverluste in 1. und 2. Berathung ohne Debatte an und verwies den Gesetz-Entwurf betr. die Uebernahme einer staatlichen Zinsgarantie für eine Prioritätsanleihe der Münster-Enscheder-Eisenbahn an die Budgetcommission zur schleunigsten Berichterstattung. Darauf erfolgte die namentliche Abstimmung über die Tages zuvor angenommene Provinzialordnung. Das Gesetz wurde mit 213 gegen 148 Stimmen angenommen. Für die Provinzialordnung stimmten die Nationalliberalen mit Ausnahme der 13 Abgeordneten Dr. Braun (Waldenburg), Caspar, Döring, Haken, Jüttner, Kallenbach, Dr. Kapp, Lipke, Roestel, Schacht, Schiller, Wulfshein und Zaehle; die Freikonservativen mit Ausnahme des Abgeoroneten v. d. Reck (Minden), geschlossen die Neukonservativen und die Altkonservativen mit Ausnahme des Abgeordneten v. Manteuffel, und von der Minorität die Fortschrittspartei die Abgeordneten Dr. Hänel, v. Kirchmann, Kreutz, Löwe, Dr. Seelig, Warbrag, Wartze, Mühlenbeck und Lutteroth, die vier Minister Graf Eulenburg, Falk, Achenbach und Friedenthal. Dagegen stimmten geschlossen das Centrum und die Polen, die Majorität der Fortschrittspartei, und der aus der nationalliberalen Partei ausgeschiedene Abg. Kieschke; gefehlt haben u. A. die Abgg. Uhlendorff und Virchow. Der Abstimmung enthielten sich die beiden nationalliberalen Abgg. Knebel und Michaelis. — Hierauf wurde das Provinzialdotationsgesetz in der vom Herrenhause acceptirten Fassung, jedoch mit einer redaktionellen Aenderung in § 18 angenommen. Bei dem Gesetz-Entwurf betr. die Verfassung der Verwaltungsgerichte wurde § 13 (Beschlußfähigkeit des Bezirksverwaltungsgerichts) in der ursprünglichen Fassung wiederhergestellt und bei § 20 ein Zusatz gestrichen, im Uebrigen aber der Gesetz-Entwurf angenommen.

Der Hauptgegenstand der Tagesordnung der Abgeordnetenhaus-Sitzung am 9. bildete die 3. Berathung des Gesetz-Entwurfs betr. die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften. Die Diskussion drehte sich zunächst um § 1 betr. die Festsetzung

von Baulinien, welche das Haus in 2. Berathung ganz und gar den Gemeindebehörden überwiesen und den Polizeibehörden nur das Zustimmungsrecht überlassen hatte. Abg. Tiedemann beantragt ein Amendement, wonach die Ortspolizeibehörden die Festsetzung von Baulinien verlangen können, wenn die polizeilichen Rücksichten die Festsetzung fordern. Nachdem der Handelsminister Dr. Achenbach dringend um Annahme dieses Amendements gebeten hatte, erhielt dasselbe auch die Majorität und wurde § 1 mit demselben angenommen. Die übrigen §§ gaben zu einer längeren Diskussion keine Veranlassung und wurden mit großer Majorität angenommen. Es fanden darauf noch diverse kleinere Gesetze ihre Erledigung, darunter das betr. die im Jahre 1876 vor Feststellung des Staatshaushaltsetats zu leistenden Staatsausgaben, sowie das betr. die Stellung des fürstlichen Hauses zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Den Vorschlägen der Commission gemäß hob das Haus die Berechtigung des Fürsten auf Ausübung der Lokal- und Jagdpolizei, sowie das Recht, die Polizei- und Gemeindebeamten zu ernennen auf.

In Abgeordnetenkreisen wird die Frage ventilirt, ob nicht noch in gegenwärtiger Session ein, aus der Initiative des Hauses hervorgehendes Gesetz, betreffend die Aenderung des Civilstandsgesetzes, vorzulegen sei. Es wird beabsichtigt, eine Trennung der Eheschließungen von den übrigen Functionen der Civilstandsbeamten herbeizuführen.

Der Gesetzentwurf über Erhöhung der Brausteuer, dessen Ausarbeitung der Bundesrath den Ausschüssen für Zoll-, Steuer- und Rechnungswesen übertragen hat, soll von der Verdoppelung des bisherigen Steuersatzes ausgehen.

Im Bundesrathe ist die Wiederaufhebung des Pferde-Ausfuhr-Verbots angeregt worden, eine Beschlußfassung hierüber soll demnächst bevorstehen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz v. Bardeleben soll um Enthebung von seiner jetzigen Stelle eingekommen sein. Als seinen Nachfolger hört man einen höheren Verwaltungsbeamten der Provinz Westfalen nennen.

Der Hannoversche Provinzial-Landtag wird im Laufe des Monats September einberufen werden. Ueber die Einberufung der übrigen Provinzial-Landtage wird nach dem Zustandekommen des Dotationsgesetzes Beschluß zu fassen sein.

Der bekannte päpstliche Hausprälat Kozmian in Posen sollte am 7. in Betreff der Exkommunikation des Propstes Kick in Kähme vernommen werden; er weigerte aber jede Aussage und wurde deshalb wieder in Haft genommen.

Der König von Schweden ist am 10. früh von Weimar nach Lübeck abgereist, von wo aus er die Heimreise nach Schweden antritt.

Prinz Otto, der Bruder des Königs von Bayern, dessen Befinden seit einiger Zeit vielfach die Hoffnung erweckte, daß er von seinem Gemüthsleiden genesen sei, ist neuerdings erkrankt. Es zeigen sich dabei Spuren religiöser Schwärmerei und zwar, wie sich aus einem großes Aufsehen erregenden Vorfall am frühen Morgen des Frohnleichnamstages in der Metropolitenkirche ergiebt, in sehr bedenklichem Grade. Auf die Königin-Mutter, welche in Hohenschwangau verweilt, soll der sofort zu deren Kenntniß gebrachte Vorfall einen so schlimmen Eindruck gemacht haben, daß sie sich seitdem sehr unwohl befindet und das Verlangen nach München zu kommen, vorerst nicht ausführen kann.

Die Urwahlen zur Neuwahl der bayerischen Abgeordneten-Kammer sind jetzt auf den 15. k. M., die Wahlen der Abgeordneten selbst auf den 24. k. Mts. festgesetzt worden. Bisher hatte mon allgemein einen späteren Termin angenommen. Die liberale Partei mag sich beeilen, ihre Vorbereitungen zu treffen, wenn sie nicht von der wohldisciplinirten Gegnerschaft noch weit gründlicher geschlagen werden will, als sie ohnehin schon zu fürchten hat.

Die aus Wien kommende Nachricht, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris, Graf Apponyi, seine Entlassung eingereicht habe, dürfte vielleicht mit der Mittheilung der „Independance belge" in Zusammenhang stehen, der zufolge Graf Apponyi und sein College in London Graf Beust entgegen den Intentionen ihrer Regierung Politik auf eigene Hand getrieben und ihr Verhalten während der jüngsten Krisis nach denjenigen der Vertreter Großbritanniens und Rußlands in Paris und London eingerichtet hätten. Graf Apponyi, der früher Botschafter in London war, wird zu denjenigen österreichisch-ungarischen Diplomaten gezählt, welche eifersüchtig sind auf die Neugestaltung Deutschlands und Preußen gern die errungene Macht entreißen möchten. Graf Wimpffen, der zum Nachfolger des Grafen Apponyi designirt sein soll, vertrat Oesterreich-Ungarn am Berliner Hofe nach dem Kriege von 1866.

Wie man der „Post" telegraphirt, hat der deutsche Botschafter in Wien, General von Schweinitz, im Auftrage des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, dem Grafen Andrassy für die freundschaftliche Haltung Oesterreich-Ungarns, dem Englischen Mediationsproject gegenüber, den Dank des deutschen Reichs ausgesprochen.

Die Opposition gegen den Beschluß des Schweizer Bundesraths, durch welchen die Berner Regierung zur Aufhebung ihres Beschlusses auf Ausweisung der katholischen Geistlichen in Jura aufgefordert wurde, verbreitet sich im Canton Bern in immer weitere Kreise. Der Volksverein hat zum Sonntag den 13. Juni eine Volksversammlung nach Bern ausgeschrieben, um einen Protest gegen den Bundesrathsbeschluß zu genehmigen.

Das neue dänische Kabinet ist bereits gebildet: Gutsbesitzer Estrup, der früher schon einmal Minister des Innern war, hat den Vorsitz und das Finanzministerium übernommen, Graf Moltke-Bregentved das Ministerium des Aeußern. Herr Estrup ist Großgrundbesitzer und gehört zu den Liberalen der gemäßigsten Farbe, jedoch steht er der Mittelpartei näher, wie der bisherige Ministerpräsident Fonnesbech. — Sämmtliche Offiziere der deutschen Fregatte „Niobe" sind am 7. vom Könige in Audienz empfangen worden.

Der belgische Justizminister brachte am 8. in der Deputirtenkammer den Ges.-Entw. betr. die Strafbarkeit des Anerbietens zur Begehung gewisser Verbrechen ein.

Die „Indépendance Belge" veröffentlicht die Fassung des am 8. vom belgischen Justizminister in der Deputirtenkammer eingebrachten Gesetzentwurfes betreffend die Strafbarkeit des Anerbietens zur Begehung gewisser Verbrechen. Derselbe lautet: „Derjenige, welcher sich erboten hat, ein Verbrechen zu begehen, welches mit dem Tode oder mit Zwangsarbeit bestraft wird, oder sich erboten hat, an der Ausführung eines solchen Verbrechens Theil zu nehmen, ebenso wie derjenige, welcher ein solches Anerbieten angenommen hat, wird mit einer Gefängnißhaft von 3 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft, wofern nicht mildernde Umstände vorhanden sind. Die Schuldigen können zur Verweisung außer Landes verurtheilt und während der Dauer von 5 bis 10 Jahren unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Indeß wird das einfache mündliche Anerbieten zur Begehung eines Verbrechens nur bestraft, wenn es abhängig gemacht wird von Geschenken oder Versprechungen." Das Auslieferungsgesetz wird einen auf die erwähnten Verbrechen bezüglichen Zusatz erhalten.

In Holland haben am 8. die Wahlen zur 2. Kammer, von deren Mitglieder alle 2 Jahre die Hälfte ausscheidet, begonnen. Soviel bis jetzt bekannt, fielen die Neuwahlen entschieden zu Gunsten der liberalen Partei aus.

In der französischen Nationalversammlung haben die Ultramontanen wieder einmal einen Sieg errungen, indem ein von Chesnelong zum Gesetz über die höheren Unterrichtsanstalten gestelltes Amendement, welches den Diöcesen das Recht giebt, entsprechend den Departements und Kommunen höhere Unterrichtsanstalten zu gründen, mit 339 gegen 300 Stimmen angenommen wurde. Gegen diesen Beschluß opponirte selbst der Unterrichtsminister Wallon, in dem er in der Sitzung am 9. erklärt, er werde bei der 3. Lesung eine Abänderung dieses Beschlusses beantragen, man könne den Departements-Gemeinden und Diöcesen nicht das Recht zur Errichtung höherer Unterrichtsanstalten belassen. — Am 8. fand das Leichenbegängniß des Grafen Rémusat unter sehr zahlreicher Betheiligung statt.

Im englischen Parlament stehen wieder einige Interpellationen bevor; im Oberhause will Lord Penzance bezüglich der belgischen Frage Auskunft haben, und im Unterhause hat der Deputirte Whalley eine Interpellation angekündigt bezüglich des widergesetzlichen Aufenthalts von Jesuiten in England. — In der Sitzung des Unterhauses am 9. wurde die 2. Lesung der von Discon eingebrachten und von der Regierung bekämpften Bill, betreffend die Ausdehnung des Systems des obligatorischen Unterrichts und die Errichtung von Unterrichtsräthen im ganzen Staatsgebiete und besonders auf dem Lande mit 255 gegen 164 Stimmen abgelehnt.

In der italienischen Deputirtenkammer beschäftigt man sich noch immer mit der Generaldebatte über den Gesetzentwurf betreffend die öffentliche Sicherheit, der Ministerpräsident Minghetti erklärte, daß die Vorlage keinerlei politischen Zweck habe. Die beantragten außerordentlichen Maßregeln würden nicht allein auf Sicilien, sondern überhaupt überall da in Anwendung kommen, wo die Ordnung gestört sei. Der Entwurf trage deshalb auch keinen provinziellen Charakter. — Die Kommission zur Prüfung der von Garibaldi eingebrachten Gesetzvorlage über die Regulirung der Tiber hat die Vorlage mit geringen Abänderungen genehmigt und wird demnächst der Kammer darüber Bericht erstatten. — Die Universität Neapel soll am 10. wieder eröffnet werden.

In Spanien hat General Primo Riveira an Stelle des Kriegsministers Jovellar, der sich zur Uebernahme des Oberbefehls der Centrums-Armee nach Valencia begeben hat, die Leitung des Kriegsministeriums übernommen.

In Egypten ist Nuber Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Der Sultan von Zanzibar traf am 9. Vormittags in England und zwar in Gravesend ein und begab sich auf einem kleinen Dampfer nach der Westminster-Brücke, wo er Nachmittags landete. Er wurde von dem Unterstaatssekretair des Auswärtigen Bourke, mit einer Ansprache begrüßt. Zu seinem Empfange war eine Ehren-Compagnie aufgestellt.

Locales.

K. Namslau, 7. Juni. [Goldene Hochzeit.] Gestern nach beendetem Nachmittagsgottesdienste, wurde in der hiesigen evangel. Kirche ein Jubelpaar, der Lehrer Herr Carl Seeliger und seine Ehegattin Frau Caroline geb. Tix, durch Herrn Pastor Schwartz feierlichst eingesegnet. Herr Seeliger, welcher am 11. April d. J. sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte, hatte sich schon bei dieser Gelegenheit der Sympathien seiner Schulgemeinde, in welcher derselbe fast 40 Jahre segensreich wirkt, in reichem Maaße zu erfreuen. Zur Verherrlichung seines Ehejubiläums hatten sich auch gestern fast sämmtliche Mitglieder derselben mit ihren Frauen und Töchtern versammelt und geleiteten das Jubelpaar in festlichem Zuge zum Gotteshause. Eine Prachtbibel, welche früher durch königliche Huld einem Jubelpaar bei dessen Einsegnung gewährt wurde, hatten in diesem Falle die Herren Collegen des Jubelbräutigams im Verein mit den Herren Geistlichen der Parochie Namslau dem Jubelpaar verehrt. Auch sonst wurde das Jubelpaar mit Gratulationen von lieben Freunden und Verwandten aus der Nähe und Ferne (eine Tochter war eigens dazu aus Amerika herübergekommen), denen zum Theil sehr werthvolle Geschenke beigefügt waren, vielfach erfreut. Ein einfaches Abendbrot, gewürzt durch ernste und heitere Toaste, hielt die Festgenossen im Hause des Jubelpaars lange fröhlich vereint.

— Namslau, 11. Juni. Leider haben wir schon wieder einen solchen traurigen Fall, wie der in der letzten Nummer gemeldete, zu registriren. Gestern Abend nach 8 Uhr ertrank beim Baden in der Weide, unweit des Eisenbahnüberganges, ein in einer hiesigen Brauerei beschäftigt gewesener Brauer. Derselbe befand sich, wie wir hören, mit einem seiner Collegen allein am bezeichneten Orte, so daß letzterer, der sich noch am Ufer befand und das Unglück wahrnahm, aber des Schwimmens unkundig ist, erst weitere Hülfe herbeiholen mußte. Obwohl dieselbe bald zur Stelle war, konnte dennoch leider nur die Leiche des Erwähnten aus dem Wasser gehoben werden.

Kn. Poln.-Marchwitz, 6 Juni. [Glockenweihe. — Concert.] Der heutige Tag war ein rechtes Freuden- und Dankfest für die seit einigen Jahren von unerhörtem Unglück heimgesuchte Gemeinde, denn seit dem Brande vom 24. August 1875, dem auch Glockenhaus und Glocken zur Beute geworden waren, ließen zum ersten Male die beiden neu beschafften, bei Geitner in Breslau gegossenen Glocken ihre ehernen Stimmen vernehmen und erhielten die übliche kirchliche Weihe. Die Geistlichkeit der confessionell gemischten Gemeinde, Herr Pfarrer Dr. Smolka katholischer- und Herr Pastor Zawada evangelischerseits, hatte sich eingefunden um den Act, ein Jeder nach dem Ritus seiner Kirche und resp. ge-

meinsam zu vollziehen. Der Festzug bewegte sich vom Schulhause aus unter Vorantritt der Schuljugend nach dem geschmackvoll mit Kränzen, Fichtenreisern und dergl. Bäumen geschmückten Festplatze, wo ein sehr zahlreiches Publikum von nah und fern sich versammelt hatte. Herr Pastor Zawada hielt zunächst eine polnische, hierauf Herr Pfarrer Dr. Smolka eine deutsche Ansprache, worauf ein jeder der Herren Geistlichen ein Glokenseil erfaßte und mit dem bekannten Worte: „Friede sei ihr erstes Geläute!" der Umgegend auf weithin das frohe Ereigniß verkündet wurde, während die Gemeinde ein Danklied anstimmte. Herr Major von Busse, als Besitzer des Dominii, bei dem Bau des allerdings, und zwar den Vermögensverhältnissen der Gemeinde entsprechend, nur sehr bescheidenen Glockenhäuschens resp. Glockengerüstes mit Zinkbedachung, das sich nur wenig über das anstoßende neu erbaute Spritzenhaus erhebt, hielt hierauf noch eine kurze aber kräftige Ansprache an das Publikum, in der er den die Menge beseelenden Empfindungen Ausdruck gab und dem Gemeinde-Vorstande und den Gemeinde-Deputirten, die sich um die Beschaffung des Geläutes in anerkennenswerther Weise bemüht hatten, seinen Dank votirte. Die ganze Festlichkeit verlief in würdigster Weise und wird allen Theilnehmern gewiß in segensreichem Andenken bleiben.

An die kirchliche resp. religiöse Feier schloß sich ein Concert der Namslauer Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Stadtmusikus Barrasch im Schloßgarten und fanden die vortrefflichen Leistungen, vom besten Wetter begünstigt, auch ein ebenso dankbares als zahlreiches Publikum.

Vermischte Nachrichten.

Naumburg a. d. Saale. Ein überaus heftiger Wolkenbruch überströmte am jüngsten Freitag unsere Stadt und richtete in derselben schreckliche Verheerungen an. Am Salzthor wurden viele Scheunen und am Weidgarten Häuser völlig von der Fluth weggerissen, wobei leider mehre Menschen ums Leben kamen und auch eine große Anzahl Vieh ertrank. Die aufgefundenen Leichen der Verunglückten wurden am Montag unter großer Theilnahme beerdigt; einige Personen werden jedoch noch vermißt. — Außerdem sind viele Familien um Obdach, sowie um Hab und Gut gebracht; eine bedeutende Zahl von Wohnungen hat, um sie vor Einsturz zu bewahren, gestützt werden müssen und diese Räume stehen jetzt öde und leer. Die Noth ist so groß, daß bereits die Privatwohlthätigkeit bedeutend in Anspruch genommen werden mußte, um wenigstens für den ersten Augenblick die nöthigste Hülfe zu beschaffen.

Schwerin. Wie die „Mecklenb. Ztg." erzählt, wurde dieser Tage der 5—6jährige Sohn erster Ehe eines hiesigen, jetzt in Hamburg wohnhaften Arbeiters auf eigenthümliche Weise nach Güstrow spedirt, indem sein Vater ihn in einer Kiste, welche durch Gitterwerk und darüber gespanntes Leinen verschlossen war, mit der Bahn per Eilgut, unter fingirter Inhaltsangabe, an einen Mobilien-Magazin-Inhaber, bei dem er, der Vater, früher in Arbeit gestanden, sandte. Der Knabe war mit Lebensmitteln versehen und soll einen Brief bei sich gehabt haben, in welchem der Absender über die Motive des Entschlusses zu dieser Sendung Aufschluß gegeben hat.

— [Der vorsichtige Wächter.] Wächter (klopft): Herr Müller! Herr Müller! (Müller erscheint am Fenster.) Sie wollten ja, daß ich Sie heute Morgen am fünf Uhr wecken soll. — Müller: Ja wohl; ist es schon soviel? — Wächter: Nein! Es ist erst vier Uhr; aber ich komme hier nicht wieder vorbei. Sie können grade noch eine Stunde schlafen.

Ein Mann, ein Wort.

Erzählung aus dem wirklichen Leben von Ludw. Habicht.

(Fortsetzung)

Was war das überhaupt für eine herrliche Besitzung, um die ihn Alle beneidet! Warum fühlte er erst jetzt den Werth derselben? Hätte er sie früher geschätzt und seinen Ehrgeiz darin gesucht, sie tüchtig zu bewirthschaften, dann wäre er nie auf solche Abwege gerathen. So hatte ihn der Müßiggang, sein hörichter Leichtsinn immer weiter geführt und ihn endlich in die Hände dieses tückischen Menschen geliefert. Er stieg vom Pferde, warf sich an dem Rain hin und weinte wie ein Kind. Zu spät. Das rollende Schicksalsrad ließ sich durch die Thränen nicht mehr aufhalten.

Ganz wüst im Kopf erhob er sich endlich und setzte sich wieder in den Sattel. Er fühlte sich so elend und gebrochen, daß er keines klaren Gedankens mehr fähig war. Vielleicht war es das beste, in die Welt hinauszureiten und nie mehr nach Hause zu kommen; einen Augenblick wandelte ihn die Lust an, über Stock und Stein dahinzusprengen, bis er bei dem tollen Ritt den Hals brach; aber auch dazu reichte ihm nicht mehr die Kraft. Wie alle Leichtsinnigen verlor er völlig den Kopf: er dachte nicht einmal weiter darüber nach, was er etwa zu seiner Rettung versuchen könne, sondern er empfand nur ein Grauen vor der Rückkehr. So immer fort reiten, gleichviel wohin, das war der einzige Wunsch, der sich in ihm dunkel regte. Ohne auf den Weg viel zu achten, trieb er sein Pferd vorwärts, das hungrig und müde aus natürlichem Instinkt vor einem Dorfwirthshause stehen blieb und nicht mehr von der Stelle wollte.

„Das Thier ist nicht so dumm", dachte er und versuchte laut aufzulachen, aber kein Ton kam aus seiner trockenen Kehle.

Der Hausknecht kam herbei und nun merkte er erst, daß er ebenfalls todtmüde und erschöpft sei. Es war über seinem plan- und zwecklosen Umherreiten beinahe Abend geworden; schon sandte die Sonne ihre Strahlen ganz schief über die staubige Landstraße, und die trüben Fenster des Wirthshauses schimmerten im prächtigsten Gold. Fritz erkannte die Schänke wieder; er war als junger Bursche hier eingekehrt, als er damals vom Militair zurückgekommen. Nun wußte er auch, daß er mehr als zwei Meilen von seiner Heimath entfernt war. Zum Glück durfte er hoffen, daß man ihn nicht wiedererkennen würde, obwohl er damals in übermüthiger Laune mit der schönen Wirthstochter ein paar Stunden gescherzt und geplaudert und ihr sogar versprochen hatte, sie bald wieder zu besuchen. Jetzt fiel ihm Alles ein, und wie zärtlich die schmucke Dirne ihn angeblickt, der ohnehin gewohnt war, mit seiner kleidsamen Husarenuniform bei den hübschen Mädchen überall Eindruck zu machen. Wie lustig, ja wie glücklich war er damals gewesen — und heut? — Er ließ den Kopf sinken und wanderte langsam der Wirthsstube zu, nachdem er dem Hausknecht befohlen, für sein Pferd gut zu sorgen.

Aber auch hier mußte sich viel verändert haben. Damals hatte die Schänke ausgesehen wie ein kleines Schmuckkästchen, so sauber und freundlich, und jetzt machte Haus und Hof den allerübelsten Eindruck. Alles sah so wüst, liederlich und verwahrlost aus; sicherlich mußte die Schänke ihren Besitzer gewechselt haben und nicht gerade in die besten Hände gerathen sein.

Als er in die Gaststube eintrat, erschien langsam und träge eine schmutzige Magd. Er forderte warmes Abendbrot und ein Glas Bier. „Ich weiß nicht, ob was da ist", sagte die Dirne verdrossen. „Dann bringe mir kalten Braten oder ein paar gekochte Eier, aber schnell, ich kann nicht lange warten." Die Dirne ging ohne weitere Antwort hinaus.

Fritz ließ sich erschöpft auf einen Stuhl nieder und starrte durch die schmutzigen Scheiben hinaus auf die untergehende Sonne, deren Strahlen jetzt nicht mehr die Fenster erreichen konnten. Ihm war's, als sei die Sonne noch niemals so blutroth untergegangen und was hatte sie bei ihrem Weggehen noch in Schwarzthal zu sehen bekommen?! Vielleicht waren jetzt schon die Leute vom Gericht draußen und versiegelten Alles, und was möchte jetzt seine Frau, sein Schwiegervater schon erfahren haben!? — Er stützte den schweren Kopf in beide Hände und hatte es nicht einmal beachtet, daß jetzt die Wirthin in's Zimmer getreten war, um selbst mit ihrem Gast über das gewünschte Abendbrot zu unterhandeln. Die Frau mochte kaum 30 Jahre zählen und sie hätte noch immer für hübsch gelten können, wenn nicht zu deutlich Kummer und Sorgen auf dem früher blühenden Gesicht ihre verheerenden Linien gezogen. Auch ihre Kleidung sah etwas nachlässig aus. „Ja, was wünschen Sie denn eigentlich?" fragte sie, indem sie näher an den Fremden herantrat. Der Schulze blickte auf und die Frau rief sogleich ganz überrascht: „Ei der Tausend! sey ich Sie endlich einmal wieder!" und als der Gast ein befremdetes Gesicht machte, fuhr sie lebhaft fort: „Erkennen Sie mich nicht mehr? es ist freilich kein Wunder!" und nun erzählte ihm die Wirthin mit geläufiger Zunge und ohne Rückhalt die Geschichte ihres vergangenen Lebens. Sie war traurig genug. — Die junge Wirthstochter hatte sich in einen hübschen Menschen verliebt und ihn trotz der Abmahnungen ihrer Eltern geheirathet. Er hatte sich als Bräutigam so gut und freundlich gezeigt; aber kaum war er in den Besitz der Schankwirthschaft gekommen, da hatte er sich dem Trunk ergeben und nun war es rückwärts gegangen. Einen unverbesserlichen Trunkenbold als Mann und eine Menge Kinder auf dem Halse, da war es der armen Frau beim besten Willen nicht möglich, alles in Ordnung zu halten. Sie kamen immer mehr zurück und die Schankwirthin sah ihren Untergang vor Augen, das hatte sie zuletzt müde und stumpf gemacht. Sie konnte doch mit all' ihren Anstrengungen eine Verbesserung ihrer entsetzlichen Lage nicht herbeiführen.

Die Frau mochte froh sein, einmal Jemand zu haben, gegen den sie sich ausklagen konnte und unter Weinen und Schluchzen schilderte sie ihrem Gaste all' das Elend, das sie durchgemacht. — Fritz hörte schweigend zu; er wagte nicht einmal, ein Wort des Trostes zu äußern. War es ihm doch, als werde ihm plötzlich ein Spiegel vorgehalten und er sehe sein eignes unsinniges und schändliches Treiben in vernichtender Klarheit . . . War er nicht ebenso schlecht und leichtsinnig, wie der Mann dieser Frau, und hatte Auguste nicht dasselbe Recht, ihn als den schändlichen Zerstörer ihres Lebensglückes zu verwünschen?! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis (den 13. Juni c.) predigen in hies. evangel. Kirche:

Vorm. A. Poln.: Pastor Zawada.
B. Deutsch: Pastor Schwarz.
Nachm.: Prediger Dobschall.
Collecte für das evangel. Mädchen-Waisenhaus zu Altdorf bei Pleß.
Kirchl. Katechismuslehre: Vorm. von 11 bis 12 Uhr.
Amtswoche des polnischen Pastors.

Getauft. Den 30. Mai Anna Rosina, T. des Tagearbeiters Carl Brix zu Altstadt, geb. den 27. Mai; desgl. Gustav Carl, S. des Haushälters Carl Zwiersch hierselbst, geb. den 10. Mai; den 4. Juni Bertha Emma Henriette, T. des Schuhmachermstr. Robert Kusche, geb. den 28. Mai; den 6. Juni Paul Christian Adolph Waldemar, S. des Conditors Adolph Hoffmann hier, geb. den 14. Mai.

Getraut. Den 8. Juni der Ingenieur der Thiele-Winkler'schen Gewerkschaft zu Kattowitz O/S., Herr Carl Theodor Arthur Waage, mit Frau Adeline Elisabeth Sophie Valesca geb. Gentner von hier.

Gestorben. Den 5. Juni Frau Rosina Riedel geb. Fürschke, des weil. Schnittwaaren-Fabrikanten Gottfried Riedel zu Mittel-Podiebrad bei Strehlen nachgel. Wittwe, alt 64 J. fast 2 M.; den 6. Juni der Schuhmachermeister With. Glatz hier, alt 25 J. 6 M. 26 T.; den 10. Juni Helene Heinrich geb. Meinert, des weil. Tagearb. Christian Heinrich zu Altstadt nachgel. Wittwe, alt ca. 74 J.

Das evangel. Pfarramt.

Tropfen ins Meer heißt eine Sammlung wirklich ausgezeichneter Predigten vom Wiener evangel. Prediger P. Zimmermann. Ein Beurtheiler nennt sie „Zeitpredigten im edelsten Sinne des Worts" und sie verdienen es, überall hört man den Pulsschlag unsrer großen Zeit hindurch. Was dem mündlichen Wort des Verfassers jederzeit gelungen -- Herzen zu gewinnen und zu erwärmen, zu trösten und zu ermuthigen, das wird auch diesem Schriftwort bei jedem nur empfänglichen Herzen glücken. Leipzig, bei Schmidt & Günther. Preis 1 Mark 80 Pf.

Illustrirte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitzsche, Kgl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt & Carl Günther. — Nr. 17 dieser unterhaltenden und beliebten Jagdzeitung enthält: Das Erstlings-Geweih des Edelhirsches vom kgl. Oberförster Cogho mit 8 Illustrationen. — Aus Thüringen. — Krieg der Krähen von Graf Kospoth. — Versendung von Wild. — Jagdpachtbedingungen. — Ein Fuchs giebt seinen Balg in die Armenkasse. — Merkwürdige Jagd nach Buchmardern u. s. w. u. s. w. -- Preis 3 Mark halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Eine Badereise zur Stärkung oder Wiederherstellung der Gesundheit kann nicht Jeder unternehmen, theils der Kosten und anderntheils der häuslichen oder geschäftlichen Verhältnisse wegen. Allen Diesen nun empfehlen wir als Ersatz der Brunnenkur „Dr. Airy's Naturheilmethode." — Versäume Niemand, **selbst wenn noch so schwer darniederliegend,** sich das **weltberühmte illustrirte Werk: „Dr. Airy's Naturheilmethode. Originalausgabe** von **Richters Verlagsanstalt** in **Leipzig"** anzuschaffen. Dies **35 Bogen** starke **illustrirte** Buch kostet **nur 1 Mark** und ist in allen größeren Buchhandlungen vorräthig.

Bekanntmachung.

Es hat bisher ein Fußweg, von der Kühlbrücke aus an der Weide entlang bis nach der Niedermühle führend, bestanden, welcher auf Antrag der Interessenten nunmehr cassirt werden soll.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche auf das Fortbestehen dieses Fußweges zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens binnen 14 Tagen hier anzumelden.

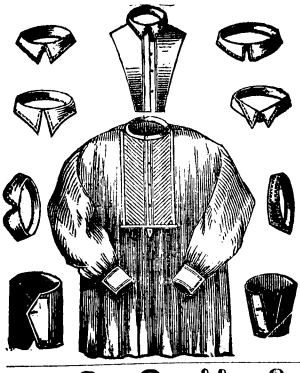
Namslau, den 9. Juni 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Deutsch-Marchwitz-Obischauer landwirthschaftliche Rustikal-Verein

wird seine Sitzung **Sonntag den 13. Juni Nachmittag 4 Uhr** im Gasthause zu Deutsch-Marchwitz abhalten. Dies zur Kenntniß der Mitglieder. Um zahlreiche Betheilungen wird ersucht.

Der Vorstand.



Mein

gut assortirtes Lager

theils eigener Fabrik, als: alle Sorten Schürzen, Unterröcke, Beinkleider, Négligé- und Kattun-Jacken, Ober- und Untertaillen, Blousen, auch andere Herren- und Damenwäsche, sowie alle Sorten Handschuhe, Slipse, Cravatten, Strümpfe, Socken, Corsets, Netze, Sammet, Seidenband, Haarwolle, Zöpfe, Regenschirme, Stöcke, Hosenträger, Cigarren- und Brieftaschen, Portemonnaies und andere

Galanteriewaaren

empfehle einer gütigen Beachtung.

Schnitzer, Namslau,

am Krakauer Thore,

im Hause des Maschinenbauer Herrn Kintzer.

Die Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

für Gärtnereien 2c. zu Berlin, gegründet im Jahre 1847,

übernimmt Versicherungen gegen **Hagelschaden** auf Fensterscheiben, Dächer, Gewächse unter Fensterscheiben und im Freien, Wein- und Obsternten, Baumschulen 2c. zu den billigsten Prämien, und bin ich jederzeit zur Annahme derselben bereit. Statuten 2c. werden bei mir verabreicht.

Die vertheilten Dividenden betragen bei obiger Gesellschaft nach einem 25jährigen Durchschnitt per annum 20 pCt. und hat dieselbe in dieser Zeit, ohne Nachzahlungen zu erheben, einen bedeutenden Reservefonds angesammelt.

Namslau, den 9. Juni 1875. Der Agent: **A. R. Grimm.**

Das echte **Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*)** (kein Geheimmittel) führt auf der Schachtel den Stempel: **M. RINGELHARDT** ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: Gicht, Reißen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufzugehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten 2c. und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf das Glänzendste bewährt.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 und 30 Markpfennige aus der **priv. Apotheke** in **Namslau** und aus den Apotheken in **Peruſtadt, Lublinitz, Oppeln** 2c., Fabrik in Gohlis bei Leipzig.

NB. Ohne obigen Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Die Jury der landwirthsch. Gewerbe- u. Maschinen-Ausstellung in

CÜSTRIN

vom 26. bis 30. Mai 1875

ertheilte den höchsten Preis für Näh-Maschinen:

Die Silberne Medaille

nur allein der

Singer Manufacturing Co., New-York,

G. NEIDLINGER, *BERLIN,*

General-Agent für Nord- und Mittel-Europa.

Der ***alleinige Verkauf*** obiger Maschinen für ***Namslau*** und ***Umgegend*** bei

J. Wzionteck.

Verein. Ges.-Kranken-Kasse.

Sonntag den 13. Juni Nachm. 2 Uhr in G. Heinze's Restauration. Auflegen pro Monat Mai und Wahl des neuen Rendanten, sowie eines Altgesellen.

Der Vorstand.

Es sind uns bei der Feier unseres goldenen Ehejubiläums von Freunden, Gönnern und Collegen so vielfache Beweise von Liebe und Verehrung zu Theil geworden, daß wir uns verpflichtet fühlen, hiermit öffentlich unsern innigsten Dank auszusprechen.

D.-Marchwitz, 9. Juni 1875.

C. Seeliger und Frau.

Zu Bauten offerirt billigst

Eisenbahnschienen, Träger, Säulen, Walz- u. geschm. Eisen, Drahtnägel

in allen Dimensionen

M. Sittenfeld.

Neue

Lissabonner Kartoffeln

offerire pro Pfund 2½ Sgr.

Heinrich Grützner.

Träber sind jede Woche zu verkaufen in

E. Hoffmann's Brauerei.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches **Dr. Airy's Naturheilmethode** überzeugen können, wird von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig** ein 80 Seit. strt. Auszug **gratis** und **frco.** versandt. Jeder Leidende, welcher **schnell** und **sicher geheilt** sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Bisher versandt: **500,000** Exemplare.

Hals- u. Brustkranken,

bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ist der

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in **Breslau** als **Linderungsmittel**

von großem Nutzen, wenn derselbe **echt** ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums spekulirenden Nachpfuschungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des **L. W. Egers**'schen Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt. Die **Fabrik-Niederlage** ist bei

H. Steinitz in Namslau.

6000 Mark

sind bald auszuleihen. Das Nähere bie dem Magistrat in *Reichthal.*

Diejenigen, welche sich für die graue Schützenuniform interessiren resp. dieselbe tragen wollen, werden ersucht, sich **heute, Sonnabend Abend 6 Uhr**, in der Restauration des Herrn **Heinze** zu einer Besprechung einzufinden.

Mehrere sich dafür Interessirende.

Ein Schmied

mit guten Zeugnissen wird für hiesige Dominialschmiede zum baldigen Antritt gesucht, womöglich gegen Accord-Bezahlung.

Dom. Matzdorf

per Creuzburg O./S.

Ein **junger, ordentlicher Haushälter** kann sich bald oder zu Johanni melden.

A. Haselbach,

Brauereibesitzer.

[Vermiethung.] Eine Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei

Gastwirth **Fabian**, im d. Reichsgarten.

[Vermiethung.] Eine Wohnung ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Gustav Heinze,

Restaurateur.

Carroussel.

Einem Hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß das elegant eingerichtete, Abends durch Hunderte von Lampen erleuchtete, noch nie gesehene Carroussel vor dem Hause des Kupferschmiedemstr. Herrn Winkler aufgestellt worden ist.

Achtungsvoll **J. Klammt.**

Zur Einweihung

des neu renovirten Gasthauses und Gartens:

CONCERT

Sonntag den 13. d. M. Wozu ergebenst einladet

G. Hoffmann, Gastwirth in Altstadt.

Zum Tanzvergnügen

auf Sonntag den 13. d. Mts. ladet ergebenst ein

A. Fabian, Gastwirth.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.